

Die Reichsleute von Lustenau



Urkunde von 1442 (König Friedrich)



Urkunde von 1616 (Kaiser Sigismund)

Markus Barnay

Dass Lustenau innerhalb von Vorarlberg eine Art Sonderstellung hat, sich recht deutlich in seiner wirtschaftlichen Entwicklung (Stichwort: Stickereiindustrie), seiner gemeindeinternen politischen Prägung (Stichwort: schwarze und blaue Vereine), seiner ungewöhnlichen Namensverteilung (Stichwort: Hausnamen zur besseren Identifizierung) und natürlich in seiner Sprachfärbung (Stichwort: Luschnouarisch) vom Rest des Landes unterscheidet, ist keine große Neuigkeit. Dass das nichts mit irgendwelchen „Zigeunern“ (auch nicht mit Rhinzigünarn) zu tun hat, hat sich inzwischen herumgesprochen. Als plausibelste Erklärung gilt heute die jahrhundertlange politische Sonderstellung, die dazu führte, dass Lustenau erst seit 1830 zu Österreich und damit zum heutigen Vorarlberg gehört – und dass davor die Abschottungstendenzen gegenüber den restlichen Herrschaften vor dem Arlberg doch recht ausgeprägt waren.

Geschenkt, verpfändet und verkauft

Schuld an diesem Sonderweg ist allem Anschein nach Kaiser Karl III., genannt „der Dicke“, der 887 anlässlich eines Aufenthalts in einer seiner Raststationen (= Reichshof oder Pfalz) am Rhein ein Schriftstück unterzeichnete, das als Ortsangabe „Lustenaoua“ aufwies. Der Reichshof Lustenau (der damals wohl aus kaum mehr als aus einem Gehöft mit einer Kapelle bestand) wurde zwar gleich danach von Karls Nachfolger Arnulf von Kärnten den Uldarichingern geschenkt, die im heutigen Friedrichshafen residierten, wanderte von dort in den Besitz der Grafen von Bregenz, landete aber schließlich wieder beim „Reich“, war also direkter Besitz des „Heiligen Römischen Reiches“ bzw. des Kaisers.

Doch was bedeutete es im Mittelalter, zu den Reichsleuten zu gehören? Welche Privilegien waren mit dem Status „des richs lute“ verbunden? Diese Fragen möchte das Historische Archiv der Marktgemeinde im Mai in der Galerie Hollenstein in einer Ausstellung über die „richs lute in unserm und des richs hofe ze Lustnow“ beantworten. Ausgehend vom Lustenauer Freiheitsbrief von 1417, einer Art Bestätigung der Reichsunmittelbarkeit, wird mit Hilfe verschiedener Dokumente und Urkunden veranschaulicht, was man heute über den Status des Reichshofes weiß.

Privilegien für die Elite

„Es waren die örtlichen Eliten, die von diesem Sonderstatus profitierten“, meint der Leiter des Historischen Archivs der Gemeinde, Wolfgang Scheffknecht, der die Ausstellung gemeinsam mit Vanessa Waibel kuratiert: „Sie zahlten weniger Steuern, durften hochgerichtliche Aufgaben übernehmen und selbst bestimmen, wer als Soldat dem Heer des Reichsbundes zur Verfügung gestellt wird.“ So konnte man beispielsweise jene jungen Männer ins Feld schicken, die der Gemeinde andernfalls womöglich zur Last gefallen wären (wobei man hinzufügen muss, dass es dabei angesichts einer Einwohnerzahl von kaum mehr als 800 nur um eine kleine Zahl von Rekruten ging). Dass man Todesurteile zwar nicht selbst fällen, aber in Lustenau verkünden und dann an Ort und Stelle vollstrecken durfte, gehörte zu den prestigeträchtigeren Privilegien, und auch die Beschränkung der Steuerlast kam denjenigen, die etwas zu versteuern hatten, durchaus zugute.

Wie kommen die Lustenauer nach Frankfurt und Worms?

Weil die „Reichsunmittelbarkeit“ aber nicht davor schützte, verpfändet oder gar verkauft zu werden, was dem Reichshof Lustenau auch tatsächlich widerfuhr (er wurde zuerst an die Werdenberger und von denen weiter an die Ritter von Ems verpfändet und schließlich – 1526 – an die Emser verkauft), ließen sich die Lustenauer ihre Privilegien regelmäßig vom Kaiser bestätigen – 1417 von Kaiser Sigismund, der gerade beim Konzil von Konstanz weilte, 1442 in Feldkirch (im Rahmen des Krönungsumritzes) durch Friedrich III., 1496 in Augsburg durch Maximilian I. und 1521 in Worms auf dem Reichstag durch Karl V. Die Fragen, die sich aus diesen Urkunden ergeben, liegen für den Lustenauer Gemeindeforscher auf der Hand: Woher wussten die Vertreter der kleinen Gemeinde jeweils, wo sich der Kaiser gerade befand – vor allem in Zeiten, als es noch keine Zeitungen, ja nicht einmal gedruckte Flugblätter gab? Wie schafften sie es, zu den verschiedenen Orten zu reisen und dort vorgelassen zu werden? Und was bedeutet das für unsere heutigen Vorstellungen von der Mobilität der Menschen im Mittelalter?

Bloß nicht zur Schweiz!

Die Ausstellung in der Galerie Hollenstein geht aber auch anderen Fragen nach – etwa der nach dem Verhältnis der Lustenauer zu Hohenems, das sich ja Anfang des 17. Jahrhunderts anschickte, seine Stellung als eigener „Staat“ zu festigen und beispielsweise 1616 einen Schutzbrief für jüdische Kaufleute auszustellen, um den eigenen Markt zu bele-

ben. Wie weit war Lustenau, das ja zu Ems gehörte, von den Maßnahmen des Grafen Kaspar betroffen? Und weshalb unternahmen die Lustenauer alles, um sich von der Eidgenossenschaft abzugrenzen, an die sie ja schon 1593 ihre Ortsteile *Widnau*, *Schmitter* und *Au* verloren hatten (und im Zuge des Austausches von Grundstücken auch noch das *Schweizer Ried* diesseits des Rheins)? Letztlich dürften sich durch diese Ausstellung aber auch einige ganz profane Fragen klären lassen, die sich Nicht-Lustenauern stellen, wenn sie ins Reichshofstadion oder in den Reichshofsaal pilgern – und das womöglich über die Reichshofstraße. ■

Markus Barnay ist Redakteur des ORF Landesstudios Vorarlberg

„... unser und des richs lute in unserm und des richs hofe ze Lustnow...“

Ausstellung des Historischen Archiv Lustenau

Eröffnung: 28.4., 19 Uhr

29.4.–28.5.2017

Fr/Sa/ So/Ftg: 15–19 Uhr

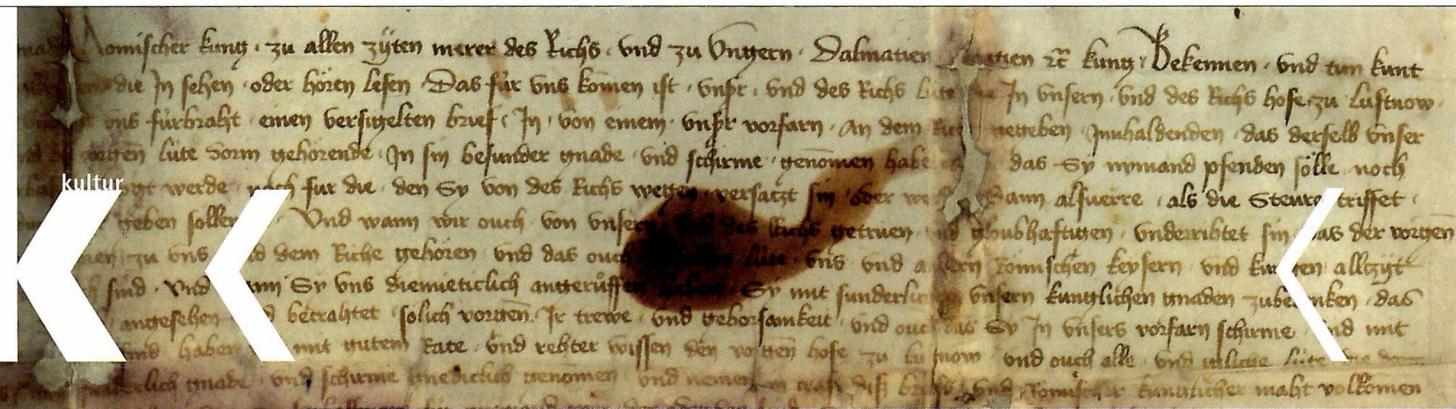
Archivgespräch mit Wolfgang Scheffknecht

„Was bedeutete es für die Lustenauer, des Kaisers und des Reiches Leute zu sein?“

8.5., 18.30 Uhr

Galerie Hollenstein, Lustenau

www.galerie-hollenstein.lustenau.at



Das Historische Archiv Lustenau zu Gast in der Galerie Hollenstein | 29. April bis 28. Mai 2017

„... unser und des richs lute in unserm und des richs hofe ze Lustnow...“

Der Kaiser, das Reich und die Reichsleute zu Lustenau im späten Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit oder: Was bedeutete es für Lustenauer, Reichsleute zu sein?

Eröffnung
Freitag, 28. April, 19 Uhr

Archivgespräch mit Wolfgang Scheffknecht
Montag, 8. Mai, 18.30 Uhr
Veranstaltungsort: Galerie Hollenstein

Führungen durch die Ausstellung
Sonntag, 14. Mai, 16 Uhr
Sonntag, 21. Mai, 16 Uhr